

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

68 (9.6.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880071)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postgebühren. Schließjahr 1925. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{H} , Familienanzeigen 10 \mathcal{H} , auswärts 20 \mathcal{H} , Reklamezeile 50 \mathcal{H} .

Nr. 68.

Elsfleth, Dienstag, den 9. Juni

1925.

Tages-Beiger.

(9. Juni.)
O-Aufgang: 3 Uhr 40 Min.
O-Untergang: 8 Uhr 18 Min.
Sonnenaufgang:
4 Uhr 07 Min. Vorm. — 4 Uhr 30 Min. Nm.

Chronik des Tages.

Mit Rücksicht auf die wichtigen Beratungen und Entscheidungen der nächsten Woche steht Reichspräsident in Hindenburg sich verbindend, an der Sabotageprobe der Rheinbrücke in Düsseldorf teilzunehmen.
Der englische Außenminister Chamberlain hat sich zur Wiederbesuchung nach Genf begeben.
Die Reichsregierung des französischen Krankenturfes ist weiter vorgeschritten. Paris steht die Hauptursache in großen Krankenturfen in New York.
In Barcelona ist ein Attentatsplan gegen den König von Spanien aufgedeckt worden.
In Nordamerika sind über 150 Todesfälle als Folge der großen Hitze zu verzeichnen.

Der Eindruck der Note.

Das Bündel neuer Forderungen, das die Entente jetzt in der Gestalt der Entwaffnungsnote bei der deutschen Reichsregierung abgeladen hat, ist demnach wenigstens, daß man wenigstens endlich nach dieser Richtung hin die Erklärung dafür findet, weshalb die alliierten Staaten fast volle fünf Monate für die Fertigstellung dieser Note gebraucht haben. Das Dokument, in dem die Entente die Bedingungen für die endgültige Räumung der Kölner Zone niedergelegt hat, birgt eine so bewaldete Materie, daß heute schon ein abschließendes Urteil darüber unmöglich gegeben werden kann.

Sobald aber läßt sich heute schon sagen: daß die Entwaffnungsnote eine glatte Befestigung der gewöhnlichen Leistungen und von der Nichterfüllung wesentlicher Bestimmungen des Versailler Vertrages gesprochen wird. Die Ausführungen der Note werden überdies durch den Umstand, daß Deutschland sich die Möglichkeit zu verschaffen gewünscht habe, zu gegebener Zeit eine seiner Größe und seiner Bevölkerungsgröße entsprechende kriegsbereite Armee aufzustellen. Dieser Gedanke, der den wahren Sachverhalt geradezu auf den Kopf stellt, muß mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Neben, der aus den umfangreichen Dokumenten den eigentlichen sachlichen Kern herauszufinden, steht sich vor die Frage gestellt, ob das denn alles ist, worauf sich das Märchen vom aggressivsten Deutschland, das die französische Grammophonplatte zu lehren nicht müde wird, gründet.
Bei den Berliner Stellen ist man sofort in eine ausführliche und gewissenhafte Prüfung der Entwaffnungsnote eingetreten. Soweit sich dabei ergibt, daß Rückstände gegenüber den Verpflichtungen der deutschen Regierung bestehen, wird die Befestigung alsbald erledigt. Hinsichtlich des Versailler Vertrages der alliierten Regierungen noch weiterer Klärung und Verständigung bedürfen, wie dies die Anlagen der Note auch selbst vorsehen. Daß sich Deutschland zu keinerlei Maßnahmen verpflichten kann, die bei lokaler Auslegung noch über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehen oder die beiderseitig gebilligten Regelungen preisgeben, darüber kann kein Zweifel sein.

Die deutschen Regierungskreise sind, wie in einer amtlichen Kundgebung zu der Note zum Ausdruck gebracht wird, weit entfernt davon, den Ernst der Lage etwa verkennen zu wollen. Von den Alliierten ist die peinliche Innehaltung des Versailler Vertrages zugestanden worden. Die deutsche Regierung zweifelt bei niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie gewillt ist, ihren vertraglichen Verpflichtungen gegenüber nachzukommen. In der Auslegung des Vertrages zur Geltung zu bringen und damit den Anspruch Deutschlands auf Selbstbehaltung zu wahren, kann sie aber nicht verzichten. Nachdem durch die verpackte Bekanntgabe der alliierten Forderungen die Räumung der nördlichen Rheinlandzone, auf die Deutschland einen Rechtsanspruch hat, so lange verzögert worden ist, dürfen durch Forderungen, deren Vertragswidrigkeit sich etwa bei näherer Prüfung ergeben sollte, nicht weitere Rechtsnachteile für Deutschland entstehen. Die deutsche Regierung hat kein anderes Ziel, als daß auf dem Boden allseitiger Er-

füllung übernommener Verpflichtungen endlich ein wahrer Friedens- und fester Rechtszustand erzielt wird; denn er bildet die Grundlage für eine gesicherte, erfolgreiche Wiederaufbauarbeit und für eine gezielte Zusammenarbeit mit den anderen Nationen.

Wie sie übertreiben.

Die „Entwaffnungsnote“ der Entwaffnungsnote — ein Beispiel der lächerlichsten Kleinigkeiträumerei.
Das neue Anlagematerial gegen Deutschland, das man auf alliierter Seite fast fünf Monate lang mühselig zusammengeputzt hat, trägt bis in die kleinsten Einzelheiten hinein die Merkmale der widerlichsten Kümmerlitteratur, über die man aus vollem Halse lachen möchte, wenn die Sache nicht todernst wäre. Das diebaugige Dokument ist eine lange Kiste der tollsten Uebertreibungen, wie sie sich nur aus dem Fanatismus erklären lassen, um unbedingt etwas anzuhängen, um neue Vorwände für die verzögerte Räumung der Kölner Zone zu finden.

Einige bezeichnende Beispiele:

In Anlage 1 Teil 1 wird u. a. bei Erwähnung des Artikels 169 eine Aufzählung des abgelieferten überzähligen Kriegsmaterials gegeben, die von den amtlichen deutschen Statistiken von Ende November 1923 in fast allen wichtigen Punkten abweicht.

Die Alliierten zählen 33 000 Kanonen- und Handgranatenrohre auf, tatsächlich sind 54 887 Handgranatenrohre abgeliefert worden, fast 23 000 wurden 28 000 Geschützketten, fast 11 000 fast das Dreifache, also 28 000, Minenwerfer, fast 88 000 insgesamt 105 000 Maschinengewehre abgeliefert. Nicht vereinzelt, sondern sechs Millionen Handfeuerwaffen, nicht 12,3, sondern 16,5 Millionen Bomben und Granaten sind von Deutschland abgeliefert.

Bei Erwähnung des Artikels 179 wird gesagt, daß amtliche Militärmissionen im Auslande tatsächlich nicht beständen, daß es aber bekannt sei, daß einzelne Deutsche, zum Teil von hohem militärischen Rang, in fremden Heeren dienen. Tatsächlich kann aber Deutschland auf die private Auswanderung und den Eintritt von Privatpersonen in ein fremdes Heer keinerlei Einfluß ausüben. Die betreffenden Personen können auch von Deutschland in keiner Weise gesteuert werden, was da beispielsweise bei der spanischen und französischen Fremdenlegion zum deutschen Leidwesen genug in die Erscheinung getreten ist.

Im Lichte der Presse.

Einmütige Ablehnung der Note in Deutschland.

Bei der gesamten Inlandpresse findet die Entwaffnungsnote, angeht die Gewalttätigkeit, die man den wahren Tatsachen, antut, durchweg die abfälligste Beurteilung.

In den rechtsstehenden Zeitungen, wie „Berl. Vor-Anzeiger“, „Deutsche Zeitung“, „Deutsche Tageszeitung“ usw. werden die Forderungen, die größtenteils höchst kleinlich und geradezu komisch seien, als bloße Vorwände für die nichterfüllte Räumung der Kölner Zone angesehen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß die wirtschaftlichen Sachverhältnisse bei dem Kapitel der Herstellung industrieller Werke ganz Arbeit gemacht habe. In ähnlichem Sinne äußern sich die „Germania“, das Zentrumorgan, und die demokratische „Völkische Zeitung“. Das demokratische „Berl. Volksblatt“ und der „Vormärcher“ bescheiden die alliierten Forderungen ebenfalls größtenteils als Vorwände, bebauern, daß man die Entwaffnungsforderungen nicht genauer, mit einer gewissen demontablen Deutlichkeit erfüllt habe und fordern vor allem Behandlung der Note unter dem Gesichtspunkt des Ziels, die schnelle Räumung der Kölner Zone zu erreichen.

Die „Frankf. Zit.“ bezeichnet die Anlage 1 der Entwaffnungsnote als höchst verachtliches Geistesprodukt, eine mühevoll zusammengetragene Einzelbeschwörung, die bei gutem Willen beiderseits oder bei richtiger politischer Behandlung in direktem Kontakt zwischen der Militärkommission und den militärischen Instanzen Deutschlands zum größten Teil schon längst hätten beseitigt werden können.

Das Echo im Auslande.

Abfällige Beurteilung in Wien. — Paris ist befriedigt. Deutsche Verlegenheit in London.

Die österreichische Presse ist im allgemeinen der Auffassung, daß das Ergebnis der Abrüstungsnote, das auf Grund monatlicher Studien zusammengetragen wurde, sehr schön sei. Aus der englischen Presse spricht im großen und ganzen eine starke Verlegenheit. Ein Teil der Londoner Blätter befindet sogar offen, daß sie den wahren Geist dieser Note durchschaut hat. So schreiben beispielsweise die „Daily News“, einige Forderungen der Note seien schikanös und kleinlich. — In Paris ist man natürlich voller Befriedigung und der weitaus größte Teil der französischen Presse bemüht sich, den Inhalt der Entwaffnungsnote als ein Dokument außerordentlicher „Mäßigkeit“ (!) darzustellen. Das braucht bei der Pariser Gefesverfassung weiter nicht zu überraschen. Im Gegenjag hierzu schreibt das Pariser „Journal“ die bezeichnenden Sätze: „Man hat den Deutschen ein

ins Einzelne gehendes Programm vorgezeichnet, das unendliche Schifanen und Uebertreibungen bieten kann, wenn die deutsche Regierung diskutieren will.“

Der Fall Stinnes.

„Keine Auflösung der Firma — nur Abbau überflüssiger Verwaltungsorgane.“

Nach dem vor mehr als einem Jahre erfolgten Tode des Großindustriellen Hugo Stinnes haben bekanntlich dessen beide Söhne Edmund und Hugo die Leitung der Firma Stinnes übernommen. Im Laufe der Zeit haben sich durch diese Zweifaltigkeit in der Geschäftsführung erste Schwierigkeiten ergeben, die durch grundsätzliche Persönlichkeiten in der Auffassung der beiden geschäftsführenden Brüder bebautend verschärft wurden. Diese Schwierigkeiten sind, wie von gut unterrichteter Seite betont wird, jetzt endgültig behoben.

Die Firma Hugo Stinnes, deren Leiterin nach wie vor ausschließlich Frau Klara Hugo Stinnes-Wagenknecht ist, wird jetzt in deren Anfrage einseitig von Hugo Stinnes geleitet. Dem aus allen Aemtern, Funktionen, Beistellungen usw. der Firma ausgeschiedenen Dr. Edmund Stinnes sind aus dem großen Firmenkonzern einige Unternehmungen, und zwar in der Hauptsache Automobilwerke und Versicherungsgesellschaften, abgetrennt worden, die mit dem Weizen der Firma Hugo Stinnes in keinerlei ursächlichem, sondern nur in losem Zusammenhang stehen. Von einer Auflösung der Firma kann, so wird uns von zuverlässiger Seite versichert, keine Rede sein. Insbesondere entbehren die Gerüchte über den Verkauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der übrigen Druckereibetriebe jeder Begründung.

Bei dem angeführten Abbau des Konzerns handelt es sich nicht um Auflösung nennenswerter Objekte, sondern es ist lediglich gemeint, daß durch die kraftige Zusammenfassung der Geschäftsführung nennwer in einer Hand Verwaltungsorgane überflüssig werden und abgebaut werden sollen. Ein Teil der Maßnahmen sei bereits vor geraumer Zeit geplant, hätte aber infolge des Widerstandes von Edmund Stinnes nicht durchgeführt werden können. Die Neuordnung des Konzerns sei allein aus dem Willen des jetzigen Leiters entstanden, die notwendige Liquidität der Firma aus eigener Kraft herzustellen, trotz der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage.

Die Kreditverhältnisse des Stinneskonzerns.

Ueber die finanzielle Lage des Stinneskonzerns gehen die verschiedenen Gerüchte um. Die Angaben über die Kreditverpflichtungen schwanken zwischen 70 und 120 Millionen Mark, denen Aktien in Höhe von 300 Millionen Mark gegenüberstehen sollen. In Großbankkreisen soll man die Ansicht sein, daß der Umfang der vom Stinneskonzern in Anspruch genommenen Gesamtkredite nicht über ein nach den Substanzverhältnissen dieses Konzerns gerechtfertigtes Maß hinausgehe. Einigen sei es richtig, daß der Konzern in so großem Maße kurzfristige Kredite aufgenommen habe, durch deren Fälligkeit und die mangelnde Bereitwilligkeit namhafter Kreditgeber sie zu verlängern, die jetzigen Schwierigkeiten in erster Linie entstanden sein. Die Reichsbank räume dem Konzern keine direkten neuen Kredite ein, dagegen könne sie sich bereit erklärt zu haben, den Banken, die sich an der Kreditgewährung beteiligen, gewisse Garantierungen bei der Aufnahme ihrer eigenen Kredite in einem gewissen Umfang einzuräumen. Wie berichtet, wird der Stinneskonzern von dem Bankenkonzern zunächst einen Kredit von ca. 30 Millionen erhalten, der in erster Linie durch mehrere Verkäufe ausländischer Unternehmungen gedeckt wird.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Mai 1925.

Der Reichspräsident und der Reichskanzler haben an den Saarverein, der zuerst in Hannover zu seiner Bundestagung und zu einer Saarfrageung anlässlich der Jahrestagung der Rheinlande versammelt ist, herzliche Begrüßungstelegramme gerichtet.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, eine amerikanische Anleihe in Höhe von 50 Millionen aufzunehmen, um den Ausbau der Elektrizitätsversorgung Berlins und der Untergrundbahnen vornehmen zu können.

Die Neuordnung des Uniformtragens. Vom Reichstag wurde einem Gesetzentwurf zugestimmt, der die Frage des Uniformtragens für Angehörige des alten Heeres derart regelt, daß der Reichspräsident ermächtigt wird, mit Zustimmung des Reichsrats nähere Bestimmungen darüber zu treffen. Nach der bisherigen Verordnung vom 30. August 1921 war das Uniformtragen nur gestattet bei Kirchtagen an hohen Feiertagen, bei wichtigen Familienfeierlichkeiten und Dienstübungen, bei Reichsbediensteten von Kameraden, bei Festlichkeiten und Zusammenkünften von Reichswehrangehörigen und schließlich bei anderen von politischen Veranstaltungen, zu denen die ausländische

Genehmigung für ein Tragen der Militäruniform vorlag.

Preussisches Zentrum und Kabinett Braun. Eine wichtige Sitzung, in der die Frage erörtert werden soll, ob eine Umbildung der gegenwärtigen preussischen Regierung notwendig ist, oder ob man das Kabinett Braun in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen lassen will, ist von der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages auf Montag, 8. Juni, anberaumt worden. Demokraten und Sozialdemokraten vertreten den Standpunkt, daß eine Umbildung vorläufig nicht notwendig sei.

Völkerrecht und internationale Schiedsgerichtsbarkeit. Von der in Stuttgart tagenden Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht wurde folgender Entschluß einstimmig beigeschrieben: 1. Die Entwicklung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu einer wahren internationalen Gerichtsbarkeit ist angesichts der andauernden Gefahr fürchterlicher militärischer Entladungen eine dringende Forderung der Gegenwart. 2. Diese Entwicklung muß von der Regierung stetig, aber vorichtig gefördert werden. Zur Zeit ist auf die Erhaltung der moralischen Autorität der internationalen Gerichtsbarkeit mehr Gewicht zu legen als auf die Schaffung internationaler Zwangsmaßnahmen und Strafeinrichtungen. 3. Vorkämpfung für die allgemeine Anerkennung der internationalen Schiedsentscheidungen ist die Festlegung des materiellen Völkerrechts.

Am preussischen Barnat-Anschluß ist der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann auf seine früheren und jetzigen Ansichten vereidigt worden. Heilmann sagte neuerlich aus, er habe sich einmal durch die Deutsche Bank zwei Papiermark-Aktien der Chromogesellschaft in Altenburg kaufen lassen. Auch habe er an größeren Summen nur einmal 10 000 und einmal 5000 Mark erhalten, die er teilweise zur Anschaffung einer Bibliothek für Schwannemünde gebraucht habe. Julius Barnat wird am nächsten Donnerstag in seiner Wohnung vernommen werden.

Rundschau im Auslande.

Die Franzosfront in Marokko durchbrochen. Eine angeblich schwere Offensive Abd el Krims, durch die bereits die französische Front durchbrochen wurde, ist im Gange. Der Durchbruch der Front wird sogar der amtliche französische Kriegsbericht zugestehen. Nach Eingreifen der Gruppe Freyberg ist aber der Kampf ausfallen der Franzosen fortgesetzt worden. Wie weiter gemeldet wird, soll die Schlacht, die augenblicklich noch andauert, sehr harte Kämpfe gebracht haben; doch hat die Kolonne Freyberg die Oberhand

Leichte Besserung in China.

Einer Reutermeldung gemäß lassen die letzten über die Lage in China bei britischen amtlichen Kreisen eingegangenen Nachrichten eine leichte Besserung erkennen. Wo anderer Seite wird eine Ausdehnung des Streits auf die französischen Gebiete gemeldet. In Schanghai haben sich 400 chinesische Polizisten der streikenden angeschlossen. Von den Studenten wurden die Geschäftsleute zu Schließung ihrer Läden gezwungen. Canton ist von der Eisenbahnverbindung abgeschnitten.

Anschläge auf den spanischen König.

Zwei angebliche Bombenfund. — Katalonische Separatisten die Täter? Nach bisher unbefähigten Meldungen sollen während der letzten Tage mehrere Attentate auf König Alfonso von Spanien verübt worden sein.

Einige Kilometer von Barcelona an der Eisenbahnstrecke Madria-Barcelona, die der König am 4. Juni passieren sollte, wurde angeblich eine Bombe in der Kathedrale in Barcelona kurz vor der Messe, der auch der König beiwohnen sollte, eine zweite Bombe gefunden worden sein. Schließlich wird gemeldet, daß ein mit Geheimpolizisten besetzter Wagen, der dem des Königs vorausfuhr, mit einem elektrischen Zug der Las-Platas-Linie zusammenstieß. Die Polizisten wurden angeblich schwer verletzt. Einer von ihnen sei bereits seinen Verletzungen erlegen. Nur mit knapper Not sei der künftige Wagen der schweren Gefahr entronnen.

Am Aufbruch nach der Aufhebung der Attentate.

Die geborene Krause.

Roman von Fr. Lehne. Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922. „In mir aber ist es hell“, entgegnete er fröhlich, „in mir ist Sonne und Licht — ich spüre die Dunkelheit nicht. Nun habe ich eine Bitte, mein gnädiges Fräulein — ehe wir wieder unter Menschen kommen, nennen Sie mir Ihren Namen, damit ich in Erinnerung behalten kann, was mir heut' Schönes befiel.“ „Und der Name allein kann Ihnen dazu helfen?“ lächelte sie. „Nein. Aber dennoch möchte ich ihn wissen.“ „Ich heiße Josefmarie.“ „Er erwartete noch den Namen, und da sie schwieg, schloß er eine große Enttäuschung — es wurde ihm so zur Unmöglichkeit, ihr nachzuforschen. „Josefmarie“, sprach er weich und zärtlich nach. Wie gut der Name zu ihr paßte, zu ihr, die einer schlichten, prägnanten Hofe glich. „Josefmarie — meine Mutter hieß ebenfalls so.“ Da fragte sie: ein Zug der Ueberraschung glitt über ihr Gesicht — sie wollte etwas sagen, wurde aber abgelenkt davon, da zwei Herren an ihnen vorbeigingen, die sie scharf musterten, dann nach einigen Schritten Halt machten. „Eardt — natürlich. Sie sind es. Hab' ich doch recht gesehen!“ rief er eine. „Wo haben Sie denn gefehlt? Wir haben Sie in Hammersbach vergeblich erwartet, und nachmittags waren Sie auch nicht am Wasser.“ „Eben von dort kam ich her. Hätten Sie erwartet“, entgegnete er etwas gemüht freundlich. Diese Begegnung legt mit den Herren, die eine stöhnende Verwirrung waren, welche ihm gar nicht, war ihm so unklar, wie ihm nur etwas fühlte. Richtiglich fragte er sich und überhörte die neugierigen Anspielungen auf seine schöne Begleiterin. Josefmarie war inzwischen weitergegangen. Seinen Namen hatte sie nicht gehört — Eardt hieß er — die kann man wieder, während er sie schon wieder

tatspläne sollen 19 Personen, meist Studenten und Handlungsgehilfen, die angeblich einer extremistischen kommunistischen Separatistenorganisation angehören, verhaftet worden sein. Eine Befestigung der äußerst geheimnisvollen Attentatsverläufe steht noch aus.

Schlusssitzung.

Mittwoch Sitzung des Auswärtigen Ausschusses. — Berlin, 8. Juni. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist endgültig auf Mittwoch zur Beratung der Entwaffnungsnote einberufen worden.

Närricht Sechts wegen der Entwaffnungsnote?

— Berlin, 8. Juni. Wie verlautet, will General v. Secht von seinem Posten zurücktreten, wenn die Reichsregierung der Ententeforderung nachkommen würde, wonach dem Chef der Seeresleitung die Befugnisse des Oberbefehlshabers genommen werden sollen.

Ein lebenswürdiger Ministerialrat.

— Frankfurt a. M., 8. Juni. In Weimar hat sich im vorigen Park der aus Frankfurt kommende Ministerialrat a. D. Direktor Oskar Wagner durch Erschießen das Leben genommen. Der Verstorbenen, der zu größeren Industrieunternehmungen in Beziehungen stand, hatte mehrere tausend Mark sowie eine große Anzahl von Wertpapieren bei sich.

12 Millionen Dollar Schadenersatz.

— Washington, 8. Juni. Von der deutsch-amerikanischen Schadenersatzkommission werden Entschädigungen bewilligt, wonach amerikanischen Staatsangehörigen ein Betrag von über 12 Millionen Dollar Schadenersatz zugeworfen wird. Das Schiffahrtsamt und die Schiffvergersellschaft erhielten 1 1/2 Millionen. In dieser Summe sind 9 Millionen enthalten, die das Schiffahrtsamt den Schiffseigentümern für Schiffverluste während des Krieges zahlte, als die Schiffe vom Schiffahrtsamt betrieben wurden.

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage im Mai. Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern hat sich die Wirtschaftslage im Monat Mai behauptet. Die Produktion hielt sich auf dem Stande des Vormonats, der Arbeitsmarkt verbesserte sich weiter, doch wurde die Abschleife im Außenverkehr noch nicht überwunden. Auch die Lage auf dem Weltfruchtmarkt, in der Binnenschiffahrt, der Schiffbauindustrie und der Baumwollfabrikation gab zu besorglichen Anlässen. Die Lage der Reichsbahn erlitt in Schwermut. Die Effektenkurse sind weiter gesunken. Da gen trat auf den Baumarkt eine Belebung ein. Die getriebenen Arbeiter auf dem Steuer- und Holzgebiet lassen eine Erleichterung für die Wirtschaft erhoffen.

Handelssteil.

— Berlin, den 6. Juni 1923. Am Produktionsmarkt lagen für eine Belebung des Verkehrs von keiner Seite Anzeichen vor. Bei Weizen und Roggen stieg die Nachfrage, jedoch nicht bittige Angebote. Hafer lag fest, hatte jedoch sehr kleines Geschäft. Für Gerste, Jowohl zu Futter- wie Brauzwecken, fehlte jegliche Beachtung. Mais wurde überhaupt nicht umgeseht, auch in Futterhilfsfrüchten, Kleie, Melasse usw. kamen nur ganz unbedeutende Abschlüsse zustande. Getreidearten für die Wirtschaft erhoffen.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, lohn per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 264-267, Roggen März. 215-219, Sommergerste 226-242, Winter- und Futtergerste 200-218, Hafer März. 235-243, Mais loco Berlin 208-211, Weizenjuni 34-38,50, Roggenjuni 27,5-31,75, Weizenjuni 18,80, Roggenjuni 14,10-14,20, Hafer —, Weizenjuni 22-25, Futtererbsen 19-21, Weizenjuni 18,50-20, Ackerbohnen 19-21, Weizenjuni 20-22,50, Lupinen blaue 10-11, gelbe 11,50-14, Erbsen 11-15,25, Wapstuden 15,20 bis 15,60, Leinwand 22,40-22,80, Zerkleinstel 9,80 bis 10, Vollmergels Buderjuni 20, Zerkleinstel 30-70, —, Ractioflosiden 19-19,20.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 6. Juni) Auftrieb: 2541 Rinder, darunter 684 Bullen, 9534 Schafe, 1300 Schweine, 32 Ziegen, — ausländische Schweine. — Preise für 1 Wund Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen: 1. vollfleischige ausgewästete 62-66, 2. vollfleischig, im Alter von 4-7 Jahren 57-60, 3. junge fleischig, nicht ausgewästete 50-55, 4. mäßig genährte Jungochsen und gut genährte ältere 40-46, 5. mäßig genährte ausgewästete 60-64, 2. vollfleischig, ausgew. jüngere 54-57, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48-52. Kühen (Kalben) und Käse: 1. vollfleischige ausgewästete Kühen 60-64, 2. vollfleischig, ausgew. Kühe 50-55, 3. ältere ausgew. Kühe 40-46, 4. mäßig genährte Kühe und Kühen 32-36, 5. gering genährte Kühe und Kühen 28-28. Gering genährtes Jungvieh (Fleischer): 45-50. Kälber: 1. Doppeltender feinsten Mast —, 2. feinsten Mastlälber 82-92, 3. mittlere Mast- und beste Sauglälber 70-80, 4. geringe Mast- und gute Sauglälber 55 bis 65, 5. geringe Sauglälber 45-52. Schafe: 1. Sauglammhufe und jüngere Sauglamm 60 bis 67, 2. ältere Sauglamm und gut genährte jüngere Schafe 45-55, 3. mäßig genährte Sauglamm und Schafe (Merkschafe) 28-38. Schweine: 1. fette, über 3 Renter Lebendgewicht —, 2. vollfleischig von 240-300 Pfund 77-78, 3. vollfleischig von 200-240 Pfund 75-76, 4. vollfleischig von 160-200 Pfund 73-74, 5. vollfleischig von 120-160 Pfund 70-72, 6. unter 120 Pfund bis 68. Säuen: 68-70. Ziegen: 20-25. Wirtschlauf: Rinder gut, Kälber rubia, Schafe und Schweine ziemlich glatt.

Der Start zur vierten Schleife.

Berlin-München in 3 1/2 Stunden. Zum Flug der vierten Schleife des deutschen Rundfluges sind im Zentralflughafen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin 35 Flugzeuge gestartet. Nach den Meldungen der Flugwertwarte ist die Witterung auf der gesamten 1070 Kilometer langen Strecke Berlin-Naumburg-Kürnberg-Augsburg-München-Hof-Weipzig-Berlin günstig. Nach dem bisherigen Ergebnis dieser vierten und vorletzten Fahrt ist die Leistung des Fliegers Bäumer ganz besonders wertvoll. Bäumer legte die Strecke Berlin-München mit seinem 63 P.S.-Motorflugzeug mit einer Zwischenlandung in Kürnberg in der glänzenden Zeit von 3 Stunden 51 Minuten zurück. Nach Abzug der Landungszeit ergibt sich eine reine Flugzeit von 3 Stunden 31 Minuten. Die 382 Kilometer lange Strecke Berlin-Kürnberg ist in 2 Stunden 22 Minuten geflogen.

Nach einer Reiseflugzeit von 8 Stunden 15 Minuten einschließlich der Zwischenlandungen ist Bäumer wieder glatt in Berlin gelandet.

Rundfunk.

X Rundfunkanlagen für Privatwecke. Durch einen Auneralsch des Preussischen Finanzministers, der zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister ergeht, wird angeordnet, daß künftig eine Anerkennungsgeldgebühr für die Genehmigungserteilung zur Schaffung einer Außenantennenanlage nicht mehr zu erheben ist. Eine Wiederertatung der von den Wohnungsmietherrn bisher gezahlten Beiträge kommt nicht in Frage. Ferner teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß die Anbringung von Rundfunkantennen zu Privatwecken auf gemeinschaftlichen Hausböden (Zooenböden) grundsätzlich untersagt ist. Die Anbringung von Innenantennen zu Privatwecken unterliegt nicht der Genehmigung durch die das Gebäude verwaltende Dienststelle.

Aus Stadt und Land.

** Tagung des Reichsbundes deutscher Techniker. In der 10. Bundesversammlung des Reichsbundes deutscher Techniker in Berlin behandelte der Vorsitzende, Präsident Dr. Strecker, die Bedeutung der Technik für das Wirtschaftsleben. Anschließend wird Dr. Ing. Dahl auf die äußerst schwierige Lage der deutschen Wirtschaft hin und betonte, daß nur Produktionssteigerung und Absatzsteigerung auf der ganzen Linie die deutsche Wirtschaft wieder auf eine gesunde Basis stellen könnten. ** Aus alter Zeit. In dem an der pommerischen Küste gelegenen Dorf Jamund, dessen Bewohner an den alten Sitten, Trachten und Gebräuchen noch

eingebost hatte. Aber nun waren sie bereits mitten im Ort, unter ladenden, schwangenden Menschen, und die Gelegenheit und die Stimmung zu dem, was er noch hatte sagen wollen, war verfliegen. Er konnte den Gedanken nicht wieder knüpfen, da sie ihm auch nicht entgegenkam. Sie lächelte ihre Fahrkarte nach Starnberg. Seine Bitte, doch erst mit dem letzten Zug zu fahren, hatte sie — auch den eigenen Wünschen entgegen — nicht erfüllt. Es war besser so. „Wollen Sie mir schreiben, bitte, wie Ihnen diese Tour bekommen ist?“ bat er. „Sie übermorgen bin ich noch hier.“ „Gern werde ich Ihnen schreiben — aber Ihre Adresse?“ „Eardt, Hans Eardt. Hotel Wernhof. Und die spätere werde ich Ihnen dann aufgeben.“ Sie lächelte. Beachtete er, einen Briefwechsel einzuleiten? Der Bahnhof föhnte sich mit schwagenden, drängenden, erwiderten Leuten, fast alle in Touristenanzug, den Rückauf dem Rücken, in der Hand den Bergstock, oben mit einem blauen Alpenrosen geschmückt. Eardt schlachten die genackelten Schiffe. Er stand vor dem Wagen zweiter Klasse und hielt die schlanke, feine Handhab in seiner fiebernden Rechte; alle Selbstbeherrschung hatte ihn verlassen, nun es ans Scheiden ging und er sich fügen mußte, sie aus den Augen zu verlieren. „Wir müssen uns wiedersehen, gnädiges Fräulein! Josefmarie! Sonst lasse ich Sie nicht fort. Sie müssen es mir versprechen“, bettelte er. „Ich weiß nicht wie“, versetzte sie zögernd. „Sie gehören in mein Leben“, kam es leidenschaftlich von seinen Lippen. Sie wurde blaß. Es überwältigte sie. Er wußte doch gar nicht, wer sie war. „Ich muß immer an Sie denken, Josefmarie, und Sie müssen es auch. Sagen Sie mir, wo ich Sie finden werde.“ Der Schaffner drängte zum Einsteigen. „Josefmarie!“ flüchte Eardt. Sie rief ihre Hand aus der seinen, zog schnell ein und begrüßte ihn dann aus dem Fenster zu ihm.

Merkwürdig jung sah in der schwachen Beleuchtung sein Gesicht aus, es erinnerte sie deutlich an ein anderes, das sie in ihrer Kindheit gesehen, das sie lange nicht hatte vergessen können in seiner ersten Güte. Und der Jüngling, dem das Gesicht gehörte, hieß auch Hans Eardt, doch trug er noch einen langbunten Zuzamen. Aufmerksam, jede Linie studierend, forschte sie jetzt in dem ihr bittend zugekehrten Männerantlitz. Die Erinnerung überwältigte sie. „Josefmarie, sagen Sie mir, wo Sie wohnen. Sie dürfen mir nicht so davon — quälen Sie mich doch nicht so.“ Er stand auf dem Trittbrett und hielt ihre Hand fest. Ein großes Pfeifensignal, der Zug rückte an; im letzten Augenblick sprang Hans Eardt herunter. „Josefmarie, schreiben — ich darf Sie nicht verlieren!“ „Hans Eardt, ich bin das Mädchen aus der Fremde!“ rief sie ihm zu. Sie beugte sich aus dem Wagenfenster nach ihm hinaus. Starr und erstarrt stand er da, und sie nahm ganz deutlich den enttäuschten, schmerzlichen Ausdruck auf seinem Gesicht wahr. Um ihn zu beschreiben, wollte sie grübelnd mit dem Taschentuch. Er würde schon von ihr hören. Dazu war sie ihm viel zu gut, als daß sie diese Begegnung je vergessen würde. 4. Ein starker Duft von Blumen schwebte in dem mäßig großen, überhöhten Raum mit den Biedermeiermöbeln und den weißen Wulstvorhängen an den Fenstern. Ein Kanarienvogel in einem Messingbauer schmückte sein luftiges Lied. Neben dem Ofen saß in einem Lehnstuhl eine alte Dame, deren schneeweißes Haar in breiten Schichtbüscheln unter einer Spitzenhaube hervorquoll. Ihre nachschleichen Hände flügelten nervös auf der blauen, weichen, weichen Decke, die um ihren schmalen Körper geschlungen war. Zu ihren Füßen lag ein kleiner Kuchenteller. (Fortsetzung folgt.)

die letzte Zeit festgehalten haben, ist das letzte "Wachhaus" niedergebrannt. Es waren dies Häuser aus Eichenstein mit einer eigenartigen Raumverteilung. Das letzte Haus hat 225 Jahre gedauert.

Erntedankfest in Stettin. Der deutsche Ostland, dessen Ehrenpräsident der Reichspräsident von Hindenburg ist, hat seine diesjährige Bundestagung in Stettin abgehalten. In den Verhandlungen haben Vertreter der Reichs- und Staatsministerien sowie die Spitzen der staatlichen und provinziellen Behörden Stettins wie auch Vertreter der anderen pommerischen Städte und Kreise teilgenommen. Neben den Fragen der Entschädigung der ostmärkischen Verdrängten in Preußen, besonders die Fragen der Erntedankfestfeier, die Zerstörungspolitik Polens sowie die Frage der Verfestigung des Ostpreußenlandes, wurde auf der Tagesordnung. Vom Reichspräsidenten ging ein Begrüßungstelegramm ein, in dem er dem Bunde seine besten Wünsche ausspricht.

Pläne für Landgewinnungsarbeiten im Regierungsbezirk Schleswig. Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesuchentwurf über die Berechtigung von Staatsmitteln für Landgewinnungsarbeiten in der Provinz Pommern im Kreis Grevesmünde, Regierungsbezirk Schleswig, zu dem Zweck übergeben. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht dem Gesuchentwurf entnimmt, soll dem Staatsministerium ein Betrag von 1.400.000 M. zur Verfügung gestellt werden. In einem weiteren Gesuchentwurf wird ein Betrag von 900.000 M. für die Fortsetzung von Landgewinnungsarbeiten in der Provinz Pommern im Kreis Grevesmünde und Friedberg, Regierungsbezirk Schleswig, angefordert. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist umso höher einzuschätzen, als durch die Befriedigung der Schaffung von 40-50 Neubewohnungen ermöglicht wird.

Durch Schwefelsäure schwer verbrannt. Durch die Straßen Hamburgs fuhr ein Karzug, der von einem Mann mit Schwefelsäure befüllt war. Ohne daß der Wagenführer es merkte, leckte einer der Passanten. Als nun eine junge Dame die Spur des Wagenzuges merkte, kam sie zu Fall und wurde im Augenblick von der Säure erfaßt. An Händen, Weinen und Füßen trat sie schwere Brandwunden. Auch ihre gesamte Kleidung wurde im Nu eine Beute der flüchtigen Säure.

Großfilm der Leipziger Messe. Der Großfilm der Leipziger Messe wird ein historisches Ereignis nicht nur für Leipzig, sondern für das gesamte Inn- und Ausland werden. In monatelanger Arbeit, unter zahlreichen Schwierigkeiten, haben Wissenschaft und Kunst ein Bildwerk geschaffen, das in vollendetester Weise das Werden des größten Gütermarktes der Welt vom Mittelalter bis in unsere Tage in lebensvollen Bildern vorführt. Vor den Augen des Betrachters werden die natürlichen Entstehungsbedingungen eines Handelszentrums klar entwirrt, wie schon Menschen und Trachten im Wandel der Jahrhunderte, gemaltene tiefe Einblicke in die Entwicklung des Marktwesens und des Handels und erleben den Aufstieg einer kleinen mittelalterlichen Stadt zu einem Brennpunkt der Weltwirtschaft. Der bildende Einfluß eines Mannes, der uns die technischen Hilfsmittel der Menschheit durch sieben Jahrhunderte bis zu den gewaltigen Maschinen der Gegenwart verfolgen läßt, ist nicht genug einzuschätzen.

Ein gefürtes Schützenfest. In Grohseheide (Hannover) wurde Schützenfest gefeiert. Pflüchling drang in das fröhliche Treiben. Der Saal und die Scheunen eines Gastwirts standen in Flammen. Durch überbringende Funken gerieten noch mehrere Scheunhäuser in Brand. Eine Menge Futtermittel und auch landwirtschaftliche Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer ist wohl durch weggebrochene Sparren entstanden. Das Schützenfest wurde, zum Teil der Anzahl abgebrannt war, abgebrochen.

Die gefährliche Kurve. Auf der Straße von Kaufbeuren nach Memmingen überging sich in einer scharfen Kurve ein mit fünf Personen im hinteren Kraftwagen eines Kaufmanns aus Stuttgart. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, außerdem wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß er sofort tot war. Der Lenker des Autos brach den Arm, während die Frauen der Beifahrerinnen auf die Straße geschleudert wurden und mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Es ist seit kurzer Zeit der zweite Unfall an der gleichen Stelle.

Mordmord im Flugzeug. Auf freier Höhe bei Debenburg in Ostpreußen wurde die verstümmelte Leiche eines Brillantenhändlers aus Straßburg gefunden. Eine behördliche Untersuchung ergab, daß der Händler am 31. März im Flugzeug in Begleitung seines Sekretärs von Wien nach Budapest gereist war. Er hatte ein Säckchen Brillanten und 20.000 Franken Bargeld bei sich. Das Flugzeug, der Pilot und die Fahrgäste blieben verschwunden. Es wurde festgestellt, daß der Sekretär und der Pilot eine Verabredung getroffen hatten, aus der sich ergab, daß der Sekretär in großer Geldverlegenheit war; er plante, den Brillantenhändler zu ermorden und zu berauben. Dieser Mordplan ist, wie aus der Aufklärung der Leiche hervorgeht, auch offenbar gelungen, da bei der Leiche weder Bargeld noch die Brillanten gefunden wurden. Die Wiener Polizei konnte weiter feststellen, daß der Sekretär nach Jugoslawien flüchtete und sich dort, nützlich dort aufhält. Da der Pilot ebenfalls spurlos verschwunden ist, glaubt man, daß er gleichfalls von dem Sekretär beseitigt worden ist, damit dieser sich des Raubes allein bemächtigen könne.

Die Aufklärungsarbeiten auf der polnischen Eisenbahnstrecke bei Preußisch-Stargard, auf der sich am 1. Mai das schwere Eisenbahnunglück ereignete, werden voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Bis jetzt ist einer der drei auf der Wöschung stehenden Wagen abtransportiert worden. Die beiden anderen Wagen hofft man in dieser Woche zu heben. Es werden die Hebung der Besondere erst in einiger Zeit möglich sein.

Einkehr einer Kirche. Während des Hauptfestes in der Kirche von Zamorra in Spanien, die zwölf Meter hohe Tafel des Gotteshauses ein Wunderwerk wurde keiner der zahlreichen Kirchenbesucher verlost.

Neue 50-Rentenmarktscheine. Anstelle des bisherigen wird ein neuer Rentenbankschein über 50 Rentenmark in den Verkehr gebracht, der das Datum vom 20. März 1923 trägt. Der neue Schein ist 85x155 Millimeter groß und auf weitem mit einer

genuesterten Kieselung versehenem Papier gedruckt. Das rechtsseitig im Papier eingeformte Wasserzeichen stellt Eichenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verzerrung dar. Die Wirkung dieses Wasserzeichens wird durch die lakartige Färbung des Papierstreifens, der Kupferblau und grüne Fasern enthält, erhöht.

Auf der Vorderseite befindet sich rechts ein etwa 40 Millimeter breiter Schraubband, der in seinem oberen Teil die Bezeichnung „50 Rentenmark“ enthält. Am Druckbild des Scheins befindet sich rechts ein von einer schmalen Zierleiste umgeben, braun getöntes, rechtsseitig eingerahmtes Kopfbildnis eines Landarbeiters. Darüber und darunter sind Verzerrungen angebracht, von denen das untere die Wertzahl „50“ enthält. In der Zierleiste stehen oben links und unten rechts die Nebenbezeichnung und Nummer in roter Farbe.

Ausweise für Schwerunfallverletzte. Schwerunfallverletzte, denen längeres Stehen, Bewellen in geschlossenen Räumen bei starkem Andrang usw. unzulässig ist, wird, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, auf Antrag von dem Träger der Unfallversicherung oder der Unfallfürsorge, der die Entschädigung aus Unfallschaden erwirkt, ein mit dem Bilde des Inhabers und dem Stempel der Unfallversicherungsbekanntmachung versehenes Ausweis erteilt. Solcherlei Ausweise befinden sich von den Behörden herausgegeben, die Ausweise gelten nur für das Jahr, in dem sie ausgestellt sind, die 1925 ausgerechneten für den Rest des Jahres und für das Jahr 1926. Verletzte, deren Zustand eine Veränderung nicht mehr erwarten läßt, kann der Ausweis mit einer Gültigkeitsdauer bis zu 3 Jahren ausgestellt werden.

Die Opfer der letzten Erdbebenkatastrophe in Japan. In Tokio wurde folgende offizielle Statistik über die Opfer der letzten Erdbebenkatastrophe veröffentlicht. Nach dieser sind 431 Personen getötet und 681 verwundet worden, 291 werden vermisst. 2160 Häuser wurden völlig zerstört und 1919 beschädigt.

Keine Nachrichten. In den Bauwissenschaften Harbabe und Hamburg bei Teelenburg in Westfalen wurde durch einen Hagelsturm die gesamte Ernte vernichtet.

Der Bergische Verein für Luftschiffahrt veranstaltet zurzeit in Elberfeld eine Flugmaschinen-Ausstellung, die über das gesamte Flugwesen, besonders über die neueren Konstruktionen der Motor- und Seeflugzeuge einen Überblick gibt.

Im nordamerikanischen Staate Ohio erlitt ein Wundschiff seiner Mutter, seinen Bruder, seine Schwägerin und fünf Kinder seines Bruders. Ein anschließender Selbstmordversuch mißlang.

Meuterei im Zuchthaus.

Zwei Schwerverbrecher erschossen. Im Hore des Zuchthaus in Hamburg-Zugbrunn entstand eine Meuterei von Schwerverbrechern, die jedoch durch das Einschreiten von Schutzpolizeibeamten sofort unterdrückt werden konnte.

Als da vor des inneren Hofes geöffnet wurde, hätten sich plötzlich einige Schwerverbrecher auf die Wachmannschaft, die sie zu überwältigen versuchten, um über den Hof hinweg zu flüchten. Ein Schupo-Beamter machte von der Schußwaffe Gebrauch und tötete zwei der Schwerverbrecher tödlich.

Einer der Getöteten war ein berüchtigter Einbrecher, der andere hatte zusammen mit seinem Bruder bei Hamburg einen Schmied und dessen Tochter erschossen und war deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Ein ebenfalls an der Meuterei beteiligter Hochstapler, der einen Weinhandler in Hamburg und seine Tochter ermordet hatte, konnte überwältigt werden.

Was die Woche berichtet.

Pfingstausflüge. — Der Festtagserwerb und seine Rücksichtlosigkeiten. — Das Strandleben. — Wandern mit Musik. — Die Rosenkranz.

Pfingsten, das letzte Fest des Kirchenjahres, ist vorüber und nun beginnt die lange sogenannte festliche Zeit. Aber auch in dieser gibt es noch Feiertage, so die Ferienwachen und die so beliebten Kirmesfeste, an denen sich auch der Städter mit besonderer Vorliebe beteiligt.

Viele Gedanken und Erinnerungen sind dem aufmerksamen Beobachter bei einem Rückblick auf das vergangene Pfingsten in den Sinn gekommen. Zunächst eins: der Eisenbahnverkehr dürfte die Vorkriegszeit wohl längst erreicht haben, der Auto-, Motor- und Radfahrerverkehr hat ihn bedeutend überflügelt. Im allgemeinen erlebte man das alte gewohnte Bild: endlos lange Züge, Viehwagen voll fröhlicher und singender Menschen und die Fenster der Eisenbahnwagen voll lachender Gesichter. Daß dabei die goldene Rücksicht auf die lieben Mitmenschen freimütig wegmacht, muß man mit in Kauf nehmen. Daß aber die Rücksichtlosigkeit gewisser Spürer auf zwei oder vier Gemeindevoten belustigt zur Landplage wird, das sollte doch unsere öffentlichen Sicherheitsorgane etwas mehr interessieren, als dies andernfalls der Fall ist. Die enorme Zahl der Rad- und Automobilen im ganzen Reiche während der Pfingstwoche redet doch eine deutliche Sprache.

In den Pfingsterinnerungen gehören auch die „Hebber“ Strandbilder, die sich von Jahr zu Jahr dort mehren, wo ein Fließchen seine Bahn zieht oder ein Teich sein stilles Dasein verträumt. Als Badegast dient der nächste Baum oder Strauch, und wenn keiner von beiden vorhanden ist, tut's auch der aufgespannte Sonnenschirm oder der bedeckte hangene Spagierstiel. Eine große Rolle spielte auch wieder die Gitarre, die sich als Pfingst- und Strandinstrument ganz nett ausnehmen kann, die aber bei weitem nicht immer das Vergnügen schafft, das die Spielenden wohl Reis als selbstverständlich annehmen. Diesen Pfingstbildern seien noch einige Tafelreden angefügt. Wir meinen die neuen Damenhüte und Damenhüte, zwei unerklärliche „Pfingstartikel“. Also die Hüte: Man konnte die größten Gegenstände sehen: Wagenräder mit herabhängenden Bändern in Treibermotoren und zierliche Topfhüte mit künstlichen Blumen- und Obstzweigen. In allen Fällen aber lagen die Augen ein ziemliches Stück über dem Hutrand. Und nun die neuen Schuhe! Die Folgen sah man abends bei der Heimkehr. Von zehn Damen hinter sich fünf, und die anderen bissen sich lieber die Zunge ab, als daß sie sich etwas merken ließen.

Hus Nab und fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist, den 9. Juni.

* Mit einer Ladung von 11800 Schwellen legte am Sonntag mittag der Bremer Neptundampfer „Najade“ am Pier der Imprägnieranstalt an.

* Verlehrs-ausstellung in München. Unter großem Zulauf der Bevölkerung ist die Deutsche Verlehrs-ausstellung in München eröffnet. Sie ist eine Hauptattraktion Münchens in diesem Sommer für das reisende Publikum und bietet eine Ummenge des Verlehrers auf sämtlichen Gebieten des Verlehrswezens, wie Eisenbahn, Straßen, Seeverkehr, Binnen-schiffahrt, Hafenbauten, Städtebau, Post, Telegraphie und Telephonie. Auch die Denburg ist dort ausgezeichnet vertreten. Namentlich die Darbietungen des Riffentanalvereins sind in gediegener Ausführung ein hübscher Auschnitt aus dem Wesen und Zweck der sämtlichen Kanalbauprojekte und findet dank einer günstigen Lage inmitten der Halle für Binnen-schiffahrt viel Zuspruch von Seiten der Besucher. Die Pläne der Stadt Eschleth haben einen leicht zugänglichen und hellen, würdigen Platz und stellen alle anderen Orte, die in der Riffentanal-ausstellung untergebracht sind, in den Schatten. Von der Stadt Eschleth ausgelegten Lagepläne finden guten Absatz bei den Besuchern der Ausstellung. Im Lichtspieltheater läuft ein Film des Kanalvereins, in dem die Orte an der Untersee durch Darstellung ihrer Betriebe gut vertreten sind.

* Die Aufführung von Hanneles Himelfahrt vorigen Sonabend war wohl das bedeutendste Ereignis der letzten Zeit in unserer Stadt. Das schöne Wetter hatte dem Besuch nur wenig Eintrag getan. Die Meinungen über die Aufführung werden geteilt sein. Weder der „Prolog im Himmel“ noch das Hauptmännliche Traumschild sind auf den Geschmack der großen Masse zugeschnitten. So werden manche, die nur Unterhaltung suchten, den Saal unbefriedigt verlassen haben. Das ist um der Sache willen schade, daß der Herr Gländtrop und seine Leute nicht beeinträchtigt werden. Nach dem „Zell“ durfte man nicht mit Minderwertigkeit kommen.

Die Darstellung war gut. Selbstverständlich, daß nicht alles klappte, nicht alles so war, wie es hätte sein können. So sprachen z. B. die Fische oft lauter als der Mund. Aber über solche Kleinigkeiten wollen wir uns nicht aufregen; wir wissen, daß wir hier keine Fische haben. Daß unzulängliche Schauspieler eine so schwere Vorstellung aufbauen bekommen haben und daß Gländtrop uns die Bewannschaft mit einem der besten Werke des zur Zeit vielleicht bedeutendsten lebenden Dichters vermittelt hat, dafür wollen wir dankbar sein.

Der „Prolog im Himmel“ eignete sich mit seinen feierlichen Versen gut zur Einleitung des Abends. Die drei Erzengel und der Herr (Herr Jöbeken) sprachen die wundervollen Goetheworte angemessen und verständnisvoll; der Meschipp Gländtrop war gut, besonders auch in seinen Bewegungen, die durch die schattenhafte Erscheinung zu grösster Wirkung kamen.

„Hanneles Himelfahrt“ ist ein höchst eigenartiges Werk und ganz gewiß nicht nach jedermanns Geschmack, aber es geht zu Herzen, und unsere Darsteller haben es fertig bekommen, den erregenden dichterischen Gehalt des Stückes herauszuarbeiten. Wer könnte wohl so empfindungslos sein, daß ihn das rührende Leiden und Sterben des armen Hannele nicht tief erschüttert hätte? Lebregens: Jrl Gölner, unsere Hochachtung! Das war eine höchst beachtenswerte Leistung. Auch Gländtrop war vorzüglich; er wirkte diesmal um 1/2 überzeugender, als er es meisterhaft verstand, ohne jede Liebertreibung die echten Herzenstöne zu treffen. Man erinnere sich z. B. seiner Arie an die Schulkinder!

Die wunderbare Mischung von Wirklichkeit und Fiebertraum, die sich durch das ganze Stück zieht, kam auch bei den Darstellern der Nebenrollen überraschend gut zum Ausdruck. Wie prächtig der Wirklichkeit abgelauscht spielte z. B. Hans Bettens den gräßlichen Mauer Wattern, und im Gegensatz dazu, wie übernatürlich wirkten Frau Juchert als verklärte Mutter Hanneles und die Engel und das „Schlaf, Kindlein schlaf!“

Wie gesagt, gegenüber den Vorzügen der Aufführung kommen zu tadelnde Kleinigkeiten nicht in Betracht. Dank allen Mitwirkenden und besonders dem unermüdbaren Gländtrop!

* Der deutsch-christliche Jugendbund nahm an den Tagungen der beiden größten evangelischen Jugendorganisationen Deutschlands teil. Die jungen Männer waren Pfingsten auf der Reichstagung der evangelischen Jungmännervereine in Hannover. Es mochten etwa 10.000 junge Leute dort zusammengekommen sein. Die jungen Mädchen waren am letzten Sonntag auf der Jahrestagung des evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend Deutschlands. Am Sonntag waren 5300 junge Mädchen in Bremen. Die Teilnehmerzahl für Bremen hatte man einschränken müssen, weil keine Versammlungsräume zur Verfügung standen, um die Massen zu fassen. Wer bei dem Festzuge die Tausende von jungen Leuten sah, bekam wieder neuen Mut für Deutschlands Zukunft. Es wächst ein neues Geschlecht heran, das Höheres kennt als Vergnügen, Tanz und Flirt. Eine Kämpferschere erhebt, die streiten will wider die Finsternis für das Licht. Hannover und Bremen zeigten: Es gibt unter uns eine Jugend, die mit reinen Händen das zertrümmerte Vaterland will aufbauen helfen. Sie hat den Ruf vernommen und in sich aufgenommen: „Für Freiheit, Recht und Gatte, deutsche Jugend heraus!“

* Die Gewinnliste der 1. Woffahrs-marenlotterie zum Besten des Jugendherbergswesens im Zweigkreis Ost-Unterweser-Gms liegt bei dem Turnerbundsmitgliedern E. Gelsler, B. Schumacher, W. Wagnis, Joh. Roplan und Emil Ahrens aus.

* Die Technische Nothilfe ist gemäß ihren Richtlinien verpflichtet, u. a. in Fällen der Not für Leit

und Leben, für Volksernährung und Befähigung (z. B. bei Ueberschwemmungen, Feuersnot usw.) Arbeitsbestand zu leisten. Die Hilfeleistung der Technischen Nothilfe bei Wald- und Moorbränden verdient besondere Beachtung, da sie gerade im Sommer aufzutreten pflegen, also zu einer Zeit, wo die Landbevölkerung mit wichtigen Feldarbeiten beschäftigt ist und daher oft für eine schnelle Hilfeleistung nicht in Frage kommen kann. Insgesamt hat die Technische Nothilfe seit ihrem Bestehen bis 30. März 1925 in 111 Fällen elementarer Ereignisse mit 3168 Helfern Arbeitsbestand geleistet und zwar 75 mal bei Feuersnot.

Ein Abzeichen für deutsche Kinder reiche Eltern in Form einer Brosche für die Mutter, einer Nadel für den Vater zeigt einen weißen Stern auf grünem Grunde. Die Zahl der Strahlen des Sternes entspricht der Zahl der vorhandenen Kinder. Die Umschrift lautet: „Aus unsern Kindern Geht!“ — Es bleibt immerhin Geschmackssache, sich derartig „abgestempelt“ dem Auge der Mitwelt zu präsentieren.

Oldenburger Vadesitheater. Dienstag, 7^{1/2} Uhr: Erste Wiederholung: „Rum um die Welt“. Mittwoch, 8^{1/2} Uhr (31. Ausw.): „Das Mädchen des Ernteten“; 7^{1/2} Uhr: „Ernt sein ist alles“. Donnerstag, 7^{1/2} Uhr: „Rum um die Welt“. Freitag, 7 Uhr: „Die Walküre“. Sonnabend, 7^{1/2} Uhr: „Ernt sein ist alles“. Sonntag, 11^{1/2} Uhr: 5. Morgenfeier: „Offenbach“, „Die Verlobung bei der Laterne“; 7^{1/2} Uhr: „Rum um die Welt“.

Oldenburg. Verhaftet wurden auf dem Bahnhof von der Bahnhofsmaße zwei flüchtige Gefangene, die aus dem Gefangenenlager Altmannsehn entwichen waren. Es war ihnen gelungen, als blinde Passagiere in einem Fremdschiffchen auf der Bahn nach hier zu gelangen. Auf diese Weise wollten sie weiter nach Bremen, wurden aber hier in ihrem Versteck entdeckt und von der Bahnpolizei in Haft genommen und dem hiesigen Gerichtshaus angeführt.

Wedia. Der Apostel Saeuffer und seine Frau, die beide im Gefängnis in Wedia waren, sind unter Gewährung von Strafausschub für den Rest der Strafe entlassen worden. S. wird allerdings noch von anderen Gerichten begehrt.

Gloppenburg. In aller Frühe durchfuhr kürzlich ein junger, geschmückter Mann mit einem ebenso reichlich geschmückten Rade unsere Stadt. Blau-rote Bänder zierten das Rad, blau-rotes Band hing an einem kleinen Fahnenstod; eine Schärpe von gleicher Farbe schmückte des Jünglings Schultern. Selbst vom Hut wehten die „oldenburgischen Farben“. Unlere Jugend eilte verunndert herbei und konnte sich nicht das Vorhaben dieses geschmückten Jünglings erklären. Da war es denn wieder die gute Großmutter, die die Kinder aufzuklären wußte. Der Jüngling ist ein „Hochzeitsbitter“, erzählte sie, der von Dorf zu Dorf fährt, um Verwandte und Bekannte eines ihm naheliegenden Braupaars zur Hochzeit zu laden. Das Fühnllein gilt besonders den jungen, unverheirateten Mädchen, denn jede noch ledige Tochter hat des Einladers Fahne mit einem Band zu schmücken. Der Hochzeitsbitter wird von allen Gästen aufs feierlichste bewillkومت. In einzelnen Gegenden, weiß sich die Großmutter noch zu erinnern, erfolgten solche Einladungen auf einem stattlich geschmückten Kofz. kamen die eingeladenen zur Hochzeit, so war es Brauch, als Geschenk Schinken, Butter, Hühner, Brot und Salz, die „Sinnbilder der Fruchtbarkeit, des Segens“ zu geben. Auch diese alte Sitte findet man heute noch vielfach.

Wilhelmshaven. Eine Warenhausdiebin konnte im Warenhaus Karstadt abgefaßt werden. Es handelt

sich um eine 69 Jahre alte, hier zu Besuch weilende Frau, die nach und nach eine größere Menge Sachen aus dem Warenhaus entwendet hat. Für diesen Zweck trug sie einen besonders weiten Rock mit einer großen Tasche. Natürlich nahm sie nach Möglichkeit nur das Allerbeste mit, was sie aufreiben konnte. Die Diebin wurde, nachdem sie ein Geständnis abgegeben hatte, vorläufig wieder freigelassen.

Wesermünde-Behe. Der 17-jährigen Tochter eines Zimmermanns in Wesermünde-Behe war die Romantik der Liebe in das junge Herz gegossen, womit die Eltern nicht einverstanden waren. Um sich der ertlichen Obhut zu entziehen, unternahm sie am Dienstag abend einen Fluchtversuch. Sie versuchte von dem Balkon der ertlichen Wohnung im 2. Stock nach dem Balkon eines Nachbarhauses hinüberzuleitern. Dabei stürzte sie ab und in den Hof, wo sie schwerverletzt liegen blieb. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft werden. Außer anderen Verletzungen hat sie sich eine gefährliche Lungenquetschung zugezogen.

Geestemünde. Wegen Zollbetrug verurteilte das Geestemünder Amtsgericht den Kapitän, den ersten Steuermann, den zweiten Steuermann und den Koch vom Geestemünder Fischdampfer „Georg Robbert“ zu Geldstrafen von 150 bis 300 Mark. Die Verurteilten hatten den revidierenden Zollbeamten nur ihre Borräte an Tabak angegeben, nicht aber von der Aderben mitgebrachten Anzugstoffe, Obst, Getränke usw. Sie bestritten, die Absicht gehabt zu haben, die Sachen unverzollt an Land bringen zu wollen und legten Berufung gegen das Urteil des Amtsgerichts ein. Aber auch die Strafkammer Geestemünde konnte sich in ihrer Sitzung vom Donnerstag von der Glaubwürdigkeit dieser Angaben nicht überzeugen und bestätigte das Urteil der Vorinstanz.

Garfeld. Ein Motorradfahrer machte diese Tage eine Tour nach Buxtehude. Die Fahrt ging anfangs gut von statten, bis der Motor an dem berühmten Hollenberg bei Neukloster bockte. Der Fahrer gab Vollgas. Durch den unvorhergesehenen Ruck landete der Passagier mit seiner Stuhlflecke auf dem Erdboden. Der Fahrer merkte den Verlust nicht, sondern freute sich über die plötzlich vermehrte Leistungsfähigkeit des Motors. Als er seine Benützung hierüber dem vermeintlich hinter ihm stehenden mittelste, erhielt er keine Antwort. Da erst wurde er auf seinen Verlust aufmerksam. Stoppen und Zurückfahren war eins. Er fand seinen Freund betriibt, aber sonst unversehrt, an der Landstraße sitzen.

Arendsee. Gustav Nagel, der tempelwächter, ist in der Nacht von donnerstag zu freitag in seinem tempel an arendsee plötzlich an einem herschlag erschlagen, nachdem er noch am himmelfahrtstage zahlreiche ausflügler gesprochen und das lied „ich hab mich ergeben“ gepfeilt hatte. er hat trotz seiner natürlichen lebensweise nur ein alter von 45 jahren erreicht und hinterläßt frau und drei kinder. damit ist eine der originalsten personlichkeiten der atmarkt, die weit über die engen grenzen unserer heimat hinaus bekannt war, dahingeshieden, um das irdische leben mit einem besseren zustand zu tauschen.

Die Leistungen der Sozialversicherung.

Seit der Stabilisierung der Währung ist die Sozialversicherung wieder zu neuen kräften gekommen und hat ihre leistungen in erheblichem umfange sogar noch über das maß der vorkriegszeit hinaus gesteigert. Während beispielsweise in der Krankenversicherung im Jahre 1914 nur 17 Millionen versichert waren, beträgt deren Zahl jetzt 21 Millionen. Ein Drittel der Bevölkerung ist sonach heute bereits krankenversichert. Das

die Zahl der krankenversicherten gegenüber der Kriegszeit erheblich zugenommen hat, ist ein deutlicher Beweis für die Verarmung des Mittelstandes, denn mehr die Zahl der gewerblichen Arbeiter noch der Angestellten hat sich seit dem Jahre 1914 gehoben. Die Einnahmen aus der Krankenversicherung betrugen im Jahre 1925 750 Millionen Mark, an Krankheitsfällen mit Arbeitsunfähigkeit wurden 9,5 Millionen gezählt mit 10 Millionen Krankentagen. Der Unterschied zwischen den gewerblichen Verhältnissen in den städtischen und ländlichen Betrieben zeigt sich an der Tatsache, daß in den Betriebskrankentassen jedes zweite Mitglied einmal im Jahr als krank geführt wurde, während bei den Landkrankentassen nur jedes dritte Mitglied erkrankte. Auf einen Krankheitsfall entfallen 20 Krankheitstage, bei ein Rassenmitglied 10 Krankheitsstage. Bei den Männern beträgt die Zahl der Krankheitsstage 8,7, bei den Frauen 8,2.

Die Wochenhilfe für die versicherten Frauen und die Angehörigen der Versicherten, die in freier Behandlung durch Arzt und Hebamme, Wochengeld im Stillgeb steht, wurde im Jahre 1924 in 8000 Fällen gewährt, d. h. in 1/2 aller Geburtsfälle in Deutschland überhaupt. Die Unkosten hierfür betragen 65—70 Millionen Mark.

Die Unfallversicherung umfaßt heute 10 Millionen Versicherte. Neben den gewerblichen Arbeitern und Angestellten unterliegen ihr auch vielfach selbständige Handwerker und Bauern. Die Berufsgenossenschaften haben für rund 700000 Unfallrentner mit 100 Millionen Mark Rente jährlich zu sorgen.

Die Invalidenversicherung umfaßt 10 Millionen Versicherte und 3 Millionen Rentenempfänger. Der Voranschlag für 1925 weist 500 Millionen in der Gewährung von Renten aus.

Der Angestelltenversicherung unterliegen 2 Millionen Versicherte mit 71000 Rentenempfängern. Eine erhebliche Aufschwung hat seit der Stabilisierung auch die Geschäftstätigkeit der Versicherungsanstalten nehmen können. Obwohl die Landesversicherungsanstalten in der Inflationszeit ihr Vermögen von rund 2 Milliarden Mark nahezu verloren hatten, sind sie heute schon wieder in der Lage, den Kleinwohnungsbau in dem Etatjahre 1925 mit 30—40 Millionen zu unterstützen. Die Reichsversicherungsanstalt stellt für den gleichen Zweck aus ihren rund 120 Millionen Einnahmen den Baugenossenschaften und Gemeinden erhebliche Kredite zur Verfügung. Selbst sucht sie dem Kreditbedürfnis der Landwirtschaft aus ihrerseits nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Die Hauptaufgabe der Versicherungsanstalten liegt jedoch auf dem Gebiete der Heilbehandlung, die drohende Invalidität abwenden oder Invalidität wieder arbeitsfähig machen soll. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat 12—15 Millionen für den Wiederaufbau der Beratungsstelle für Geschlechtskranke, für die Behandlung in Lungenheilstätten usw. für das Jahr 1925 zur Verfügung gestellt.

Während sich in Frankreich und in den angelsächsischen Ländern der Grundlag der Selbsthilfe auf dem Wege der Sozialversicherung nur allmählich und gegen erhebliche Widerstände insbesondere der Arbeitgeber durchgesetzt hat und auch heute erst teilweise verwirklicht ist, hat das verarmte Deutschland die erste Gelegenheit ergriffen, um seine von jeher vorbildlichen Leistungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung wieder in vollem Umfang herzustellen. Auch die in den nächsten Jahren in steigendem Maße zu erfüllenden Reparationsleistungen werden hieran nichts ändern.

Dalsper Verlatacht.
Sämtliche Grenzgräben am Weideland, von der Aufschamps- bzw. Kuhweiden-Wetterie bis an den Deich werden am Freitag, dem 12. Juni geschaut. Alsdann gefundene Mängel werden gebrücht und ausberrungen.
Dalsper, 2. Juni 1925. Hayen, Geschw.

Moorriemer Kanalacht. Sommersprossen
Dienstag, den 9. Juni, wird der Moorriemer Kanal zwecks Zu- wässerung geöffnet.
Dalsper, 6. Juni 1925. Hayen, Geschw.

Empfehle
**Anthrazit (Ruß II),
Salon (Ruß II),
Rußkohlen (II),
Anthrazit-Eisform,
G. R. Brifetts,
Grude-Koks,
Hütten-Koks,
Brennholz (kurz geschnitten),
Breßtorf,
Torfstreu in Ballen.
Chr. Tyedmers.**

Regelklub „Smit god“.
Sonntag, den 14. Juni:
Wagenfahrt nach Rastede.
Anmeldungen spätestens bis Donnerstag beim Vereinswirt G. Meinardus.

Miteffer Hautunreinheiten sowie jeder schlechte Teint verschwinden unter Garantie. Original-Präparat Spezial-Cremes für eine sachgemäße Schälkur. N. B. — u. Nachm. Erneut die Haut, macht sie jugendfrisch und zart. Viele Dankschreiben. Institut „Sal“ Serlem“ Oldenburg i. O. Hochhauserstr. 23

Modenzeitungen mit Schnittmuster, sowie alle Zeitschriften liefert sofort frei ins Haus H. Bargmann, Buchhandlung, Peterstraße.

Anständehalber billig zu verkaufen:
1 Segelboot mit sämtlichem Zubehör. Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Von der Reise zurück
Dr. med. Schmeden
Spezialarzt für Hals- Nasen-Ohrenkranke
Oldenburg. Stachelbeeren zu verkaufen.
Burchard Battermann, Oberge.
Freiwillige Feuerwehr des Glockethers Turnerbundes.
Am Sonnabend, dem 13. d. M., abends 8 Uhr, findet eine **Übung** mit sämtlichen Gerätschaften statt. Die Kameraden haben alle zu erscheinen. Entschuldigungen können nicht angenommen werden. Gefundene werden gebrücht.
Der Hauptmann.
Dankeagung. Allen, die uns ihre herzliche Teilnahme bewiesen beim Verluste unserer lieben Verstorbenen, sagen wir **innigsten Dank.**
D. Brader und Frau.

Original Miele
Kleinmolkerei
Die beste Einnahmequelle für den Landwirt.
Das Ideal jeder Gutsfrau.



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Meine Verlobung mit Fräulein Karin Seobe, Tochter des verstorbenen Kreisarztes Dr. med. Leopold Seobe und seiner Frau Gemahlin Luise geb. Ploeger, z. Zt. Riga, gebe ich hiermit bekannt.
Studienassessor Hugo Pleitz.
Elsbeth, im Juni 1925.